

Weltweit werden
jährlich 26 Millionen
Tonnen Baumwolle
produziert.



Von „Fairtrade Certified Cotton“ zum Textilsiegel

Fairtrade bietet bisher ein Siegel für Baumwolle. Daraus soll ein Fairtrade-Siegel für Textilien entstehen, das die ganze Zulieferkette umfasst. Von den Herausforderungen in diesem Prozess können Handelsunternehmen lernen. VON GABRIELE MANTE

Mehr und mehr Verbraucher möchten mit ihren Kaufentscheidungen einen Beitrag zur Verbesserung der Arbeits-, Lebens- und Umweltbedingungen der Baumwollproduzenten leisten. Wer ein Produkt mit Fairtrade-Siegel erwirbt, der setzt darauf, dass die zugrundeliegenden Standards die Entwicklung in den Anbauländern fördern. Seit 1992 arbeitet der Verein TransFair daran, über dieses Siegel den fairen Handel zu fördern. Was sind die kritischen Punkte einer fairen Gestaltung der Lieferkette? CSR MAGAZIN fragte bei der Expertin für Fairtrade-Baumwolle, Maren Richter, nach.

Als größte Herausforderung für die Zukunft - sowohl für sich selbst als auch für alle großen Textil-

produzenten - sieht Fairtrade das ehrliche und ernsthafte Bekenntnis zu einer nachhaltigen und fairen Produktion, zu fairen Handelsbeziehungen und dem Schutz von Produzenten vor der Volatilität der Märkte: „Hauptakteure sind hier die Lieferanten, die lokalen Regierungen und Einkäufer. Erforderliche Maßnahmen sind dabei gemeinsame Initiativen und Investitionen in eine effiziente Produktion, langfristige Geschäftsbeziehungen und der Dialog mit den Menschen, die von den Effekten am meisten betroffen sind - den Arbeiterinnen und Arbeitern“, so Maren Richter. Unternehmen, die ihre Social Compliance innerhalb der Wertschöpfungskette der Textilindustrie verbessern möchten, empfiehlt Fairtrade, sich einer der in diesem Beitrag genannten Organisationen anzuschließen. Da die-



Fotos: Frédéric Ravevens/Max Havelaar Belgium

se Initiativen Experten auf dem Gebiet der Social Compliance in der Textilproduktion sind, ließen sich so gemeinsam Richtlinien für ein ökologisches und sozial faires Supply Chain Management erarbeiten und umsetzen.

Ein Problem: Niedriglöhne

Weltweit werden jährlich 26 Millionen Tonnen Baumwolle produziert. Hauptlieferanten sind die wirtschaftlich schwachen Länder des Globalen Südens. In den bisherigen traditionellen Lieferketten wird der Baumwollpreis durch die Industrieländer künstlich tief gehalten, und verarmte Kleinbauernfamilien erhalten für den Anbau der Baumwolle keine Subventionen. So sieht es die Kampagne für Saubere Kleidung, deren Recherchen zeigen: Die Lohnkosten betragen bei Textilien gerade einmal ein Prozent des Warenpreises, bei Markenartikeln oft auch nur ein halbes Prozent. Mit dem Siegel „Fairtrade certified Cotton“ macht sich TransFair insbesondere für das erste Glied der Produktionskette - die Baumwollbauern - stark.

Der Fairtrade-Standard

In den ersten drei Quartalen 2012 wurden rund 1,8 Millionen Textil-Einzelstücke aus Fairtrade-zertifizierter Baumwolle verkauft, was eine Steigerung um 17 Prozent im Vergleich zu den entsprechenden Quartalen des Vorjahres bedeutet. Der mit dem Siegel ausgezeichnete Rohstoff stammt aus Indien, Kamerun, Mali und Burkina Faso. Mit Fairtrade werden Rahmenbedingungen vorgeschrieben, die das Leben der Baumwollproduzenten erleichtern: Pro Kilogramm Baumwolle erhalten diese je nach Ursprungsland und Bio-Anbau derzeit zwischen 0,42 und 0,60 Euro in westafrikanischen und bis zu 0,64 Euro in südasiatischen Ländern. Zusätzlich profitieren sie von einer Fairtrade-Prämie von 0,05 Euro pro Kilogramm für Investitionen in soziale, ökonomische oder ökologische Projekte. Für biologisch angebaute Baumwolle wird zudem ein höherer Mindestpreis pro Kilogramm gezahlt. Außerdem können die Produzentenorganisationen Vorfinanzierungen anfordern, die bis zu 60 Prozent des Kaufpreises betragen.

Die bisherigen üblichen Marktpreise pro Kilogramm Baumwolle sind in den konventionellen Zuliefererketten sehr unterschiedlich. In Zentral- und Westafrika wird der Preis jeweils von der Regierung festgesetzt und liegt - je nach Land und Region - lediglich zwischen 0,26 und 0,30 Euro. Eine besondere Situation gibt es in Indien, das seit 2008 einen „Minimum Support Price“ für Baumwollproduzenten festgelegt hat: Da dieser seitdem über dem bis dahin für Indien geltenden Fairtrade-Mindestpreis von 0,39 Euro liegt, erhalten die Produzenten von Fairtrade-Baumwolle daher den hö-

heren Marktpreis von bis zu 0,64 Euro pro Kilogramm Baumwolle.

Mit weiteren Standards macht sich Fairtrade für bessere Arbeitsbedingungen und ein demokratisches Mitspracherecht der Bauern und Angestellten stark. Eine umweltschonende Produktionsweise, das Verbot von Gentechnik sowie eine Liste verbotener Substanzen sollen die kontinuierliche Verbesserung der ökologischen Faktoren sichern.

Von Anfang an hat sich ein transparentes System bewährt, das auf einer unabhängigen Zertifizierung und Kontrolle beruht. Um dieses auf die gesamte Produktionskette zu übertragen, hat Fairtrade International (FLO) 2004 einen zweistufigen Prozess angestoßen, in dessen Verlauf ein Siegel für Textilien entwickelt werden soll.

In einer ersten Phase wurden Fairtrade-Standards für das Rohprodukt Baumwolle definiert. Produkte aus Fairtrade-Baumwolle werden mit dem Siegel „Fairtrade certified Cotton“ ausgezeichnet. Bei der Produktion der Baumwolle wird nicht nur sichergestellt, dass die Baumwollproduzenten ihren festen Mindestpreis und eine Fairtrade-Prämie erhalten.

Alle weiteren Beteiligten der Textil-Produktion - Spinnereien, Färbereien und Transportunternehmen - müssen bereits jetzt den Nachweis erbringen, dass die Kernarbeitsnormen der International Labour Organization eingehalten werden. Dieser Nachweis kann zum Beispiel durch eine Mitgliedschaft in der World Fairtrade Organization, ein SA 8000 Zertifikat oder durch Partizipation in der Ethical Trading Initiative, der Fair Wear Foundation, der Fair Labour Association oder dem Worker's Rights Consortium erfolgen.

Eine zweite Phase steht kurz vor ihrem Abschluss: Geprüft wird, ob die gesamte Produktion bis hin zum fertigen Bekleidungsstück nach Fairtrade-Standards zertifiziert werden kann. So könnte zusätzlich zu dem Baumwoll-Siegel ein Textil-Siegel entstehen. Dabei soll ausgelotet werden, wie der Standard erweitert werden kann, damit auch Arbeitnehmerinnen innerhalb der Textilproduktion direkt von Fairtrade profitieren. Mit finanzieller Unterstützung der Entwicklungshilfeorganisation ICCO wurden darüber hinaus fünf Pilotprojekte durchgeführt, die gegenwärtig von Fairtrade ausgewertet werden. □

Hier erfahren Sie mehr über den fairen Handel: http://www.link.csr-news.net/9_FairTrade

„Bauern profitieren von einer Fairtrade-Prämie von 0,05 Euro pro Kilogramm für Investitionen in soziale, ökonomische oder ökologische Projekte.“



Gabriele Mante
ist freie Fachredakteurin und lebt in Schleswig.

gabriele.mante@csr-magazin.net